



Tabellengruppe TA1, Rubrik **■** Sonstige **▲** öffentliche und pers**▲** nliche Dienstleistungen**■**, Niveau 4, erzielten Frauen im Durchschnitt der bei einfachen und repetitiven Raumpflegetätigkeiten erzielbaren Einkommen im Jahre 2008 einen monatlichen Verdienst von Fr. 3'815.--, wobei diesem eine Arbeitszeit von 40 Wochenstunden zu Grunde liegt und der 13. Monatslohn sowie allfällige Sonderzahlungen im Tabellenlohn bereits miteinbezogen sind. Ausgehend vom genannten Einkommen und der durchschnittlichen w**▲** chentlichen Arbeitszeit im Jahre 2008 von 41.8 Stunden (betriebs**▲** bliche w**▲** chentliche Arbeitszeit im Jahre 2008 im Sektor "sonstige Dienstleistungen" gemäss Bundesamt f**▲** r Statistik, vgl. Die Volkswirtschaft 5/2011, S. 90 Tabelle B9.2) ergibt dies im Jahre 2008 ein Jahreseinkommen von gerundet Fr. 47'840.-- (Fr. 3'815.-- : 40 x 41.8 x 12). Dieses Einkommen ist auf das Jahr 2009 aufzurechnen, entsprechend der nominalen Lohnentwicklung gemäss Bundesamt f**▲** r Statistik, Schweizerischer Lohnindex nach Branche (1993 = 100; im Internet abrufbar), Nominallohnindex Frauen (T1.2.93), Abschnitt M,N,O, 1993: 100, 2008: 120.5, 2009: 122.8. Daraus ergibt sich f**▲** r das Jahr 2009 ein Validenlohn von rund Fr. 48'753.-- (Fr. 47'840.-- : 120.5 x 122.8), also von rund Fr. 29'252.-- bei einem Pensum von 60 %.

## 7.2.2

7.2.2.1 **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** f**▲** r die Bestimmung des Invalideneinkommens ist prim**▲** r von der beruflich-erwerblichen Situation auszugehen, in welcher die versicherte Person konkret steht. Ist kein solches tats**▲** chlich erzieltetes Erwerbseinkommen gegeben, namentlich weil die versicherte Person nach Eintritt des Gesundheitsschadens keine oder jedenfalls keine ihr an sich zumutbare neue Erwerbstätigkeit aufgenommen hat, so k**▲** nnen nach der Rechtsprechung Tabellen**▲** hne gemäss den vom Bundesamt f**▲** r Statistik periodisch herausgegebenen Lohnstrukturerhebungen (LSE) herangezogen werden (BGE 126 V 75 E. 3b/aa und bb, vgl. auch BGE 129 V 472 E. 4.2.1). f**▲** r die Invalidit**▲** tsbemessung wird praxisgemäss auf die standardisierten Brutto**▲** hne (Tabellengruppe A) abgestellt (BGE 129 V 472 E. 4.2.1 mit Hinweis), wobei jeweils vom so genannten Zentralwert (Median) auszugehen ist. Bei der Anwendung der Tabellengruppe A gilt es ausserdem zu ber**▲** cksichtigen, dass ihr generell eine Arbeitszeit von 40 Wochenstunden zugrunde liegt, welcher Wert etwas tiefer ist als die bis 1998 betriebs**▲** bliche durchschnittliche Arbeitszeit von w**▲** chentlich 41.9 Stunden, seit 2009 von 41.7 Stunden **▲** (Die Volkswirtschaft 12-2010 S. 90 Tabelle B9.2; BGE 129 V 472 E. 4.3.2, 126 V 75 E. 3b/bb, 124 V 321 E. 3b/aa; AHI 2000 S. 81 E. 2a).

**▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** **▲** Ab dem 23. Februar 2009 ist der Beschwerdef**▲** hrerin bis auf Weiteres eine leidensangepasste leichte T**▲** tigkeit im Ausmass von mindestens 70 % zumutbar (E. 4.4). Es rechtfertigt sich vorliegend, zur Bemessung des Invalideneinkommens auf den standardisierten Durchschnittslohn f**▲** r einfache und repetitive T**▲** tigkeiten in s**▲** mmtlichen Wirtschaftszweigen des privaten Sektors abzustellen. Gemäss der LSE des Jahres 2008, Tabellengruppe TA1, Rubrik **▲** **■** Total**▲** **■**, Niveau 4, erzielten Frauen im Durchschnitt aller bei einfachen und repetitiven T**▲** tigkeiten erzielbaren Einkommen im Jahre 2008 einen monatlichen Verdienst von Fr. 4'116.--, wobei auch diesem eine Arbeitszeit von 40 Wochenstunden zu Grunde liegt und der 13. Monatslohn sowie allfällige Sonderzahlungen im Tabellenlohn bereits miteinbezogen sind. Ausgehend vom genannten Einkommen, der durchschnittlichen w**▲** chentlichen Arbeitszeit im Jahre 2008 von 41.6 Stunden ergibt dies im Jahre 2008 ein Jahreseinkommen von gerundet Fr. 51'368.-- (Fr. 4'116.-- : 40 x 41.6 x 12). Aufgerechnet auf das Jahr 2009,

entsprechend der allgemeinen nominalen Lohnentwicklung für Frauen gemäss Bundesamt für Statistik, Nominallohnindex Frauen (T1.2.93), Total 1993: 100, 2008: 123.5, 2009: 126.1, resultiert für das Jahr 2009 ohne Berücksichtigung eines Leidensabzugs ein erzielbares Invalideneinkommen in der Höhe von rund Fr. 31'469.-- (Fr. 51'368.-- : 123.5 x 126.1 x 0.6) bei einem Pensum von 60 %.

7.2.2.2. Wird das Invalideneinkommen auf der Grundlage von statistischen Durchschnittswerten ermittelt, ist der entsprechende Ausgangswert allenfalls zu kürzen. Mit dem sogenannten Leidensabzug wurde ursprünglich berücksichtigt, dass versicherte Personen, welche in ihrer letzten Tätigkeit körperliche Schwerarbeit verrichteten und nach Eintritt des Gesundheitsschadens auch für leichtere Arbeiten nunmehr beschränkt einsatzfähig sind, in der Regel das entsprechende durchschnittliche Lohnniveau gesunder Hilfsarbeiter nicht erreichen. Der ursprünglich nur bei Schwerarbeitern zugelassene Abzug entwickelte sich in der Folge zu einem allgemeinen behinderungsbedingten Abzug, wobei die Rechtsprechung dem Umstand Rechnung trug, dass auch weitere persönliche und berufliche Merkmale der versicherten Person wie Alter, Dauer der Betriebszugehörigkeit, Nationalität oder Aufenthaltskategorie sowie Beschäftigungsgrad Auswirkungen auf die Höhe des Lohnes haben können. Ein Abzug soll aber nicht automatisch, sondern nur dann erfolgen, wenn im Einzelfall Anhaltspunkte dafür bestehen, dass die versicherte Person wegen eines oder mehrerer dieser Merkmale ihre gesundheitlich bedingte (Rest-)Arbeitsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nur mit unterdurchschnittlichem Einkommen verwerten kann. Bei der Bestimmung der Höhe des Abzuges ist der Einfluss aller in Betracht fallenden Merkmale auf das Invalideneinkommen unter Würdigung der Umstände im Einzelfall gesamthaft zu schätzen und insgesamt auf höchstens 25 % des Tabellenlohnes zu begrenzen (vgl. zum Ganzen BGE 126 V 75). Dabei ist zu beachten, dass allfällige bereits bei der Parallelisierung der Vergleichseinkommen mitverantwortliche invaliditätsfremde Faktoren im Rahmen des sogenannten Leidensabzuges nicht nochmals berücksichtigt werden dürfen (BGE 134 V 322 E. 5.2).

Die Beschwerdegegnerin nahm in ihrer Verfügung einen behinderungsbedingten Abzug von 15 % vor, was sie damit begründete, dass der Beschwerdeführerin kein repetitiver Krafteinsatz mehr möglich sei, eine Einschränkung bei feinmotorisch anspruchsvollen Arbeitsgängen bestehe und die Beschwerdeführerin bereits älter sei (Urk. 2 S. 3). Die Beschwerdeführerin wendet gegen diesen Abzug nichts ein (vgl. Urk. 1). Im internen Einkommensvergleich hatte die Beschwerdegegnerin der Beschwerdeführerin vorgängig noch einen behinderungsbedingten Abzug von 20 % gewährt, da die Beschwerdeführerin nur noch körperlich leichte Tätigkeiten verrichten könne, in der Feinmotorik eingeschränkt und davon auszugehen sei, dass eine berufliche Umstellung nach langjähriger Tätigkeit als Raumpflegerin nur unter sehr günstigen Rahmenbedingungen als realisierbar erscheine (Urk. 11/48/2). Vorliegend wurden bei der Bemessung des Invalideneinkommens statistische Werte berücksichtigt, weshalb grundsätzlich nur ein Abzug für leidensbedingte Faktoren in Frage kommt. Da der Beschwerdeführerin aus gesundheitlichen Gründen feinmotorisch anspruchsvolle Tätigkeiten nur noch beschränkt zumutbar sind und ein repetitiver Krafteinsatz überhaupt nicht mehr möglich ist (vgl. E. 3-4, insbesondere E. 3.2) und sie daher auf Arbeitsstellen angewiesen ist, die vornehmlich grobmotorische Tätigkeiten ohne repetitiven Krafteinsatz erfordern,



Fassung). Vorliegend erweist sich eine Kostenpauschale von Fr. 600.-- als angemessen, welche gemäss dem Ausgang des Verfahrens der Beschwerdeführerin aufzuerlegen ist.

Das Gericht erkennt:

1. Die Beschwerde wird abgewiesen.

2. Die Gerichtskosten von Fr. 600.-- werden der Beschwerdeführerin auferlegt. Rechnung und Einzahlungsschein werden der Kostenpflichtigen nach Eintritt der Rechtskraft zugestellt.

3. Zustellung gegen Empfangsschein an:

- Patronato INCA

- Sozialversicherungsanstalt des Kantons Zürich, IV-Stelle

- Bundesamt für Sozialversicherungen

sowie an:

- Gerichtskasse (im Dispositiv nach Eintritt der Rechtskraft)

4. Gegen diese Entscheidung kann innert 30 Tagen seit der Zustellung beim Bundesgericht Beschwerde eingereicht werden (Art. 82 ff. in Verbindung mit Art. 90 ff. des Bundesgesetzes über das Bundesgericht, BGG). Die Frist steht während folgender Zeiten still: vom siebten Tag vor Ostern bis und mit dem siebten Tag nach Ostern, vom 15. Juli bis und mit 15. August sowie vom 18. Dezember bis und mit dem 2. Januar (Art. 46 BGG).

Die Beschwerdeschrift ist dem Bundesgericht, Schweizerhofquai 6, 6004 Luzern, zuzustellen.

Die Beschwerdeschrift hat die Begehren, deren Begründung mit Angabe der Beweismittel und die Unterschrift des Beschwerdeführers oder seines Vertreters zu enthalten; der angefochtene Entscheid sowie die als Beweismittel angerufenen Urkunden sind beizulegen, soweit die Partei sie in Händen hat (Art. 42 BGG).

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.